
A GESELLSCHAFTSPOLITISCHER ZUGANG

Was sie auch getan hat – sie ist ertappt worden. Auf frischer Tat. Ihre Schuld, so scheint es, ist erwiesen. Es gibt keine Verhandlung, keine Verteidigung. Sie haben es alle gesehen. Sie war's. Sie hat etwas getan, von dem im Heiligen Buch steht: Das ist ein Vergehen. Das gehört streng bestraft.

Schuld und Strafe. Und das Urteil blind. Ohne Ansehen der Person. Eine klare Sache. Gerechtigkeit. Oder? Unsere Gerichte machen es sich heute längst nicht mehr so leicht. Die Richter sehen nicht nur auf den Tatbestand. Auf die Tat, die Folge, den Schaden. Sie sehen ebenso auf Begleitumstände, Persönlichkeiten, Motive.

Wie im Fall einer Tötung. Da gibt es Totschlag, Mord im Affekt, Notwehr. Mord aus niederen Motiven. Es erfordert Zeit und Kraft, zu einem so differenzierten Urteil zu kommen. In Aufsehen erregenden Fällen, die die Öffentlichkeit bewegen, findet diese Sorgfalt häufig wenig Gegenliebe. In aufgeheizten Atmosphären wissen meist die Leute draußen viel rascher und viel eindeutiger, was recht ist: Bestraft gehört der! Für immer hinter Schloss und Riegel. Und wie dumm eigentlich, dass es sie nicht mehr gibt, die Todesstrafe ...

Auch und gerade von der Religion ersehnen sich die, die sich auf Religion noch einlassen in der heutigen Zeit, eine klare, unbeirrte, strenge Position: Wer fehlt, bezahlt. Je härter, desto besser. Das wird die, die es sehen, in Furcht und Schrecken versetzen. Es wird sie geradezu zwingen, auf dem rechten Weg zu gehen. Scharia – und wir haben einen Gottesstaat! Den Himmel auf Erden.

B THEOLOGISCHER ZUGANG

Ein Gott als oberster Richter. Der die Guten belohnt und die Bösen bestraft. Und wenn es einem schlecht geht, kann daran jeder gute Gläubige ablesen: Der hat gefehlt. Der hat es nicht besser verdient. Und wenn es einem gut geht, kann daran jeder Gläubige ablesen: Der ist gut. Der hat auch Lohn verdient. – Welch eine furchtbare Logik für die, die leiden. Alles selbst verdient?

Nicht erst Martin Luther, nicht erst der Apostel Paulus haben damit Schluss gemacht, indem sie die Grundlage dieses Tun-Ergehen-Zusammenhangs erschütterten: So gut, dass er mit seinen Werken Gott beeindrucken könnte, ist keiner. Wir alle sind darauf angewiesen, dass Gott uns trotz unserer Schwächen liebt. Dass er uns von vornherein liebt – ohne Ansehen der Taten. Weil wir seine Kinder sind.

Nicht erst Martin Luther, nicht erst Paulus: Schon im Alten Testament kommt der Tun-Ergehen-Zusammenhang ins Wanken. Im Buch Hiob werden alle Dogmen des Tun-Ergehen-Zusammenhang erschüttert. Hiob, du leidest, weil du Gott erzürnt hast, unterstellen die Freunde. Nein, sagt Hiob. Hiob, du leidest, weil du eine Schuld auf die geladen hast. Nein, sagt Hiob. Hiob, du leidest, weil Gott dich prüfen will. Nein, sagt Hiob. Hiob, du leidest, damit du demütig wirst. Nein, sagt Hiob. Am Ende der ergreifenden Dialoge gibt Gott Hiob recht. Er zeigt sich als Weltenschöpfer. Nicht als oberster Abrechner. Dein Leben habe ich dir gegeben, Hiob, Gutes und Schweres. Das ist nun dein Leben, Hiob. Gestalte es. Behalte mich im Herzen. Dann wirst du Höhen und Tiefen ertragen, ohne Schaden zu nehmen an deiner Seele.

Hiob hat es gekonnt. Jesus auch. Ach ja, Jesus. Es ist ja eine Jesus-Geschichte, der heutige Predigttext. Aber eben auch eine Geschichte davon, wie schwierig es ist, Menschen gerecht zu werden, dem einzelnen Menschen. Und wie problematisch es ist, dann einen Lehrsatz anzuführen, einen Lehrsatz aus der Schrift, der Heiligen – und zu sagen: Es besteht kein Zweifel. So und so müssen wir handeln.

C SEELSORGLICHER ZUGANG

Jesus widerspricht dem Wortlaut der Schrift, der Heiligen, nicht. Er scheint zunächst schlicht abzuwarten: Wird das Gesetz genügen, um zu einem gerechten Umgang zu finden? Scharia? Ist das so leicht? Es scheint nicht so. Allein Jesu Anwesenheit scheint zu irritieren.

Der Evangelist Johannes meint, dass die Richter nach Jesus fragen, weil sie sich ihrer Sache so sicher sind. Weil sie hoffen, er werde sich, wenn sie ihn fragen, falsch entscheiden – gegen das Gesetz – und sich damit ebenso bei einer Verfehlung ertappen lassen wie die andere Ertappte.

Ich kann mir vorstellen, dass sie klüger waren. Ich kann mir vorstellen, dass Jesu Anwesenheit die einfache Anwendung des Gesetzes verhinderte. Ja, verdarb. Wissen sie, dass Jesus gesagt hat: Das Gesetz ist für den Menschen da. Und nicht der Mensch für das Gesetz? Wissen sie, dass Jesus gesagt hat: Das Gesetz ist zu erfüllen – aber nicht mit dem Richtstab, sondern mit Liebe? Ahnen sie schon, dass Mord Mord ist, auch und gerade, wenn er im Namen des Gesetzes geschieht?

D NARRATIVER ZUGANG

Jedenfalls: Sie fragen ihn. Hör mal, Jesus – mach Platz. Es ist doch richtig, was wir tun, nicht wahr? **Es steht doch geschrieben ...**

Jesus schreibt mit dem Finger in den Sand. Irgendwas. Krickelkrackel. **Es steht geschrieben ...**

Ja, es steht geschrieben. Viel steht geschrieben. Papier ist geduldig. Und Sand.

Die Männer haben schon Steine in den Händen. Gewalt gegen die Ertappte. Alle gegen eine. Selbst schuld. Sieh doch, Jesus: Es ist richtig und gut. **Es steht geschrieben.**

Jesus sieht nicht auf. Was würde er sehen. Hier die Guten. Da die Böse. Die Guten mit Steinen. Die Böse wehrlos. **Es steht geschrieben.** Aber gut und richtig ...?

Gute Menschen werfen nicht mit Steinen. – Er sagt es nicht. Aber sie scheinen es zu ahnen.

Aber du weißt es doch, Jesus! **Es steht geschrieben!**

Es steht auch geschrieben: **Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.** Jesus sagt es nicht.

Steine gegen Unrecht. Mag sein: Das ist recht. Aber angewendet gegen den Nächsten? Wird da nicht Recht zu Unrecht? Und wie steht das mit der Erkenntnis: **Kein Mensch ist ohne Schuld ...**

Steine gegen die eigene Schuld? Das mag schon angehen. Solange es noch kein Kreuz gibt, um sie dorthin zu bringen und abzuladen. Steine gegen einen Nächsten? Da richtet sich das Urteil zurück gegen den, der sie warf.

Wer von euch ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein.

Ein neues Gesetz?

Eigentlich nicht. Eher schon: eine seelsorgliche Lösung vom Gesetz. Als Seelsorger, als Sohn Gottes ist Jesus hier gefragt. Als solcher macht er deutlich: Die Religion ist mehr als ein Gesetzbuch. Gott hat das Leben gegeben. Lebt es. Und habt Acht auf eure Seelen.

Das wird dann auch der Ertappten gesagt. Am Ende. Als sie stehen geblieben ist. Leben geblieben. Ich wusste es doch gleich: Die Männer, die Jesus fragten, ahnten es schon. Steine gegen Unrecht. Das kann nur unrecht sein. Allen, **was geschrieben steht**, zum Trotz. Gut, dass sie gefragt haben. Amen.

